merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

Michael Bloech: Der deutsche Kinderfilm lebt... im Osten!

Beitrag aus Heft »2004/05: Neue Wege der Umweltbildung«

In der deutschen Kinderfilmszene bewegt sich etwas: Anknüpfend an die klassische und hoch geschätzte Tradition des Kinderfilms der DDR findet zur Zeit im Osten unserer Republik anscheinend unabhängig von großen Produktionsfirmen und Studios eine Wiederbelebung des oft schon totgesagten Kinderfilms statt. So wurde beispielsweise im Jahr 2000 in Erfurt die Produktionsfirma Kinderfilm GmbH gegründet, die sich ausschließlich auf die Produktion von Kinderfilmen für Fernsehen und Kino konzentriert. Ihr aktueller Titel ist Die Blindgänger von Bernd Sahling, der nach seiner Ausbildung bei der DEFA unter anderem als Regieassistent bei Helmut Dziuba und Rolf Losansky arbeitete, die bekanntlich als Ikonen des DDR-Kinderfilms gelten. Auch bei Sahlings neuester Produktion spürt man die Nähe zu der erzählerischen Tradition klassischer DDR-Regiearbeit, hier geht es eben nicht um eine von der Lebenswelt der Jugendlichen abkoppelte Story oder um die Präsentation platter Action. Ganz im Gegenteil, sofort spürt man die Ehrlichkeit, mit der unspektakulär, aber um so eindringlicher der Alltag junger Menschen geschildert wird.

Die Blindgänger erzählt die Geschichte der beiden 13-jährigen Mädchen Marie und Inga, die gemeinsam in einem Internat für Sehbehinderte leben. Für beide bildet die Musik die Brücke zur Wirklichkeit, Marie spielt Gitarre und Inga Saxophon. Als sie von einem Bandwettbewerb hören, wollen sie sich zunächst einer Band anschließen, die gerade Musiker sucht. Doch das misslingt gewaltig, denn die Bandmitglieder sind zwar von der Musikalität der Mädchen beeindruckt, doch die „Guckis“, wie Inga und Marie die Sehenden nennen, wollen eine „andere Bühnenpräsenz“. Die beiden Mädchen sind zunächst deprimiert, allerdings gerät ihr Alltag ziemlich bald aus den Fugen, als sie Herbert, einen jungen Russlanddeutschen, in einer alten Sternwarte vor der Polizei verstecken. Marie fühlt sich sofort zu dem Jungen hingezogen. Doch Herbert möchte unbedingt wieder nach Hause und so beschließen die drei, eine Straßenband zu gründen, um auf diese Weise das Geld für Herbert einzuspielen. Als dieser Versuch aber kläglich scheitert, ruht ihre letzte Hoffnung auf der Teilnahme an dem Bandwettbewerb. Glücklicherweise gibt es da in Herrn Karl aus dem Internat einen engagierten und feinfühligen Lehrer, der dem Trio mit Rat und Tat zur Seite steht.

Dominique Horwitz als Herr Karl ist einer der prominentesten in diesem Film. Dennoch sind die beiden sehbehinderten Mädchen die wahren Schauspielstars. Ihre Natürlichkeit gibt dem Film die notwendige Authentizität, die wohl bei einer Besetzung mit Sehenden niemals so eindringlich hätte realisiert werden können. Nahezu dokumentarisch muten vor allem die Szenen an, in denen sich die beiden Mädchen, ganz auf sich allein gestellt, in ihnen unbekannten Räumen zurechtfinden müssen. Hier ist auch die Kompetenz der Sehbehinderten zu spüren, auf Geräusche und Hell-Dunkel-Unterschiede zu reagieren. Überhaupt versteht es Sahling ganz wunderbar, die jungen Menschen nicht als Opfer ihrer Behinderung darzustellen, vielmehr präsentiert er sie als ganz normale Jugendliche, die die gleichen Probleme haben wie ihre nicht behinderten Altersgenossen: Pubertät, erste Liebe, Stress in der Schule, Geldnot und vieles mehr. Dennoch wird nicht der Versuch unternommen, ihre durch die Behinderung bedingten Schwierigkeiten zu ignorieren. Dieser Spagat, einerseits die Jugendlichen als kompetent und normal zu präsentieren, ohne dabei andererseits ihre Behinderung zu verleugnen, gelingt durch eine geschickte visuelle und akustische Inszenierung der geradlinigen Erzählung. Vor allem die Geschichte der beiden Mädchen transportiert „Normalität“, während die Sensibilisierung der ZuschauerInnen für die

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de

Sehbehinderung mittels beeindruckender Kameraarbeit gelingt. Mit gezielten Lichteffekten, atmosphärisch dichten Bildern und einer generell dunklen Lichtstimmung fokussiert der Kameramann Peter Ziesche den Blick der ZuschauerInnen konsequent auf die Probleme des Nicht-sehen-Könnens. Der präsente Ton und die ungeheuer wirkungsvoll eingesetzten akustischen Effekte verdichten diese Wirkung.

Allerdings hat der Film leider auch einige kleine dramaturgische Schwächen; vor allem die Szenen, in denen die Mädchen von dem Bandwettbewerb erfahren, wirken merkwürdig unbeholfen und konstruiert. Dennoch lassen einen die empfindsamen Dialoge zwischen Marie und Herbert und vor allem das melancholische Ende dies schnell vergessen. Der Film erhielt daher mehr als verdient viele nationale und internationale Preise, unter anderem den Deutschen Filmpreis 2004 als bester Kinder- und Jugendfilm.

Ein weiterer interessanter Kinderfilm, der jetzt im Herbst in Deutschland anläuft, kommt ebenfalls aus dem „Wilden Osten“. Das augenfälligste beim Kinderkrimi Der Dolch des Batu Khan von Günter Meyer ist vor allem die „Location“: Die Stadt Dresden spielt die heimliche Hauptrolle und besticht selbstbewusst mit unverbrauchten Schauplätzen. Sind wir inzwischen mit Berlin, Hamburg und München durchaus an vorzeigbare deutsche Drehorte gewohnt, so tut es doch gut, endlich einmal neue, frische Bilder zu Gesicht zu bekommen. Und auch die Handlung bewegt sich souverän und selbstbewusst in der Dresdner Kunst- und Museumsszene rund um das berühmte „Grüne Gewölbe“. Bei all diesem modernen Schick muten die bunt in den Film eingestreuten Szenen mit wilden mongolischen Reiterhorden dann aber doch auf den ersten Blick ein wenig antiquiert an. Allerdings wird schnell klar, dass mit mir ein Wessi im Kino sitzt, denn in der Kinderbuchlandschaft Ostdeutschlands hat der Kult um den furchtlosen Dschingis Khan und seinen nicht minder draufgängerischen Enkel Batu Khan eine lange Tradition. Die Abenteuer der wilden mongolischen Reiter sind in Ostdeutschland mindestens genauso beliebt wie im Westen die spannenden Winnetou-Geschichten und haben dementsprechend bei Kindern hohes Ansehen.

All dies ist natürlich nur schmückendes Beiwerk, viel wichtiger ist die spannende Geschichte des 12-jährigen Sebastian, der mit seinem verwitweten Vater, dem Chefkonservator des „Grünen Gewölbes“, in einer Gründerzeitvilla lebt. Es sind Ferien und dem jungen Burschen ist langweilig. Auch wird’s mit der vom Vater versprochenen Urlaubsreise nichts, denn bei Ausgrabungen tauchen merkwürdige Kisten auf: wertvolle Kunstschätze, die zum Ende des 2. Weltkriegs von den Nazis vergraben wurden. Die Suche nach dem kostbarsten Stück dieser Ausgrabung, dem Dolch des Batu Khan, beginnt. Denn die Kisten bergen zwar allerlei Kostbarkeiten, doch scheint der darin vermutete Dolch wie vom Erdboden verschluckt zu sein. Spezialisten werden zur Suche hinzugezogen und auch Sebastian nimmt mit seinen Freunden Benni und Maria die Jagd auf. Allmählich wird jedoch klar, dass auch finstere Gestalten an dem wertvollen Kunstgegenstand interessiert sind, die offenbar einen Komplizen in das Mitarbeiterteam des Museums eingeschleust haben. Ein spannendes Katz- und Maus-Spiel beginnt, so dass der Film für Kinder bis zum Schluss echte Gänsehautspannung bietet: wer sich schließlich als Bösewicht herausstellt, kommt tatsächlich erst beim dramatischen Showdown heraus. Dabei geht es aber nicht um die platte Präsentation von actiongeladenen Gewaltszenen, sondern vielmehr um logisches Denken. So fordert der Film auf eine mehr als sympathische Weise die jungen ZuschauerInnen zu gedanklichen Spitzenleistungen auf. Jeder kann sich somit als kleiner Detektiv fühlen und muss ständig neue Hypothesen aufstellen, die dann immer wieder verworfen werden.

Der Regisseur Günter Meyer, der vor allem durch den Kinderfilmklassiker Kai aus der Kiste bekannt wurde, hat es

merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

damit geschafft, auf spannende und intelligent unterhaltsame Weise einen netten, im besten Sinne nostalgisch anmutenden Kinderkrimi zu produzieren, der dabei ganz nebenbei Werbung für eine sympathische Stadt macht. So gesehen ist es nicht verwunderlich, dass der Kinder-Publikumspreis „Fox Kids Award" im Rahmen des diesjährigen Kinderfilmfests München trotz starker Konkurrenz an den Dolch des Batu Khan ging.

Michael Bloech

Der Dolch des Batu Khan

Regie: Günter Meyer - Buch: Günter und Katrin Meyer - Kamera: Sebastian Richter - Musik: Thomas Metschinski - Darsteller: Marian Lösch, Sarah Bellini, Benjamin Seidel, Babette Kuschel, Björn Casapietra und andere - Produktion: Deutschland (Mediopolis GmbH), 2004 - Länge: 98 Min. -Verleih: Atlas Intermedia

Die Blindgänger

Regie: Bernd Sahling - Buch: Helmut Dzuiba und Bernd Sahling - Musik: Christian Steyer - Kamera: Peter Ziesche - Darsteller: Ricarda Ramünke, Maria Rother, Dennis Ritter, Oleg Rabcuk, Dominique Horwitz und andere - Produktion: Deutschland (Kinderfilm GmbH), 2004 - Länge: 87 Min. - Verleih: MFA 35 mm

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de